

## Liebig als Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Gießen – 1846 und 1851

In dem vorliegenden, sehr umfangreichen biographischen und wissenschaftsgeschichtlichen Schrifttum über Justus Liebig wird, soweit mir bekannt, nicht auf seine Dekanatsjahre eingegangen – abgesehen von der kurzen Erwähnung, die G. Wehrich in seinem verdienstvollen Programm gebracht hat<sup>1)</sup>. Eine Behandlung dieses Themas dürfte also eine noch vorhandene Lücke ausfüllen, wobei im folgenden weniger Wert gelegt werden soll auf biographische Einzelheiten als vielmehr auf eine zeitgerechte Einordnung dieses Komplexes in die Gießener Universitätsgeschichte. Im ersten Teil werden die allgemeinen Voraussetzungen für die Übernahme des Dekanats der Philosophischen Fakultät durch J. von Liebig in den Jahren 1846 und 1851 geklärt. Der zweite Teil bringt die Veröffentlichung und kurze Kommentierung der eigenhändigen Berichte Liebigs über seine beiden Dekanate, zu denen dann im Schlußteil einige zusammenfassende Bemerkungen zu finden sind.

### I

Bevor Justus Liebig 1824 als *professor extraordinarius* durch den Großherzog Ludwig I. (1790/1806–1830) in die Philosophische Fakultät der Universität Gießen berufen wurde, mußte er sich auf Anordnung des Ministeriums in Ergänzung seiner 1823 in Erlangen in absentia erfolgten Promotion einer Prüfung unterziehen. Sie ist unter dem Vorsitz des damaligen Dekans der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Ernst Ludwig Wilhelm Nebel, am 4. 5. 1824 in Gießen vor der Medizinischen Fakultät durch die Professoren Dr. Georg Gottlieb Schmidt (Physiker) und Dr. Wilhelm Ludwig Zimmermann (Chemiker und Mineraloge), beide von der Philosophischen Fakultät, als Prüfer durchgeführt

<sup>1)</sup> G. Wehrich, »Beiträge zur Geschichte des chemischen Unterrichts an der Universität Gießen«, Progr. Realgymnasium Gießen, 1891, 38, 1. Keine Hinweise besonders bei *Ladenburg*, Artikel »Liebig« in der Allg. Deutschen Biographie (ADB) 18, 1883, 589–605 und in den großen Biographien von *Ad. Kohut*, »Justus von Liebig«, Gießen 1904, und *J. Volhard*, »Justus von Liebig«, Leipzig 1909. – Wehrich fügt hinzu: »hiernach ist zu berichtigen, oder ganz unerklärlich die Mitteilung in einem Brief an Wöhler vom 29. August 1848, daß er in diesem merkwürdigen Jahre Dekan der philosophischen Fakultät war.« (Die Stelle findet sich: »Aus Justus Liebig's und Friedrich Wöhler's Briefwechsel in den Jahren 1829 bis 1872«, hsg. von *A. W. Hofmann*, I, Braunschweig 1888, 319 f.). Liebig schreibt: »Weil ich Decan bin, kann ich erst am 2. September schließen.« Die Erklärung dürfte in einer Vertretung des Dekans Adrian (Personalakten im Univ.-Archiv unergiebig) zu suchen sein, die auf Liebig als Exdekan von 1846 zurückgesprungen wäre, weil der eigentliche Exdekan Hillebrand seit März 1848 Landtagsabgeordneter war (vgl. *H. U. Schreiber*, »Joseph Hillebrand«, Diss. Gießen 1937, 20) und für eine Vertretung nicht zur Verfügung stand.

und von J. Liebig glänzend bestanden worden. Diese Prüfung hat in der Literatur öfters Befremden hervorgerufen<sup>2)</sup>, und dies wäre verständlich, wenn man die näheren Zusammenhänge nicht kennt. Inzwischen ist mit vollem Recht darauf hingewiesen worden, daß sie »recht gut als Habilitation gelten konnte«<sup>3)</sup> — die es im übrigen als selbständige Prüfung damals noch nicht gab. Die historisch richtige Einordnung dieser Prüfung, mit der in keiner Weise die Promotion in Erlangen angezweifelt werden sollte, ergibt sich aus einer erst kürzlich veröffentlichten Verordnung von 1807/1819<sup>4)</sup>, die im Jahre 1824 noch vollgültig war; in ihr heißt es:

»Es ist durch höchste Verordnung vom 20. Sept. 1807 für sämtliche Unterthanen des Großherzogthums befohlen worden,

- 1) daß sie, wenn sie sich einem akademischen Studium widmen wollen, ihre Fähigkeit dazu entweder durch ein förmliches Zeugniß des inländischen Gymnasiums, welches sie besucht haben, oder durch eine Prüfung bey der Landesuniversität nachweisen müssen,
- 2) daß sie auf der Landesuniversität zu Gießen mindestens zwey Jahre, und zwar die beyden ersten ihres akademischen Studiums zubringen müssen, und
- 3) daß sie, wenn sie an irgend einer Fakultät einen akademischen Grad erhalten wollen, solchen nur auf der Landesuniversität sich ertheilen lassen können.

Diese Verfügungen werden hierdurch auf den ganzen jetzigen Umfang des Großherzogthums ausgedehnt.

Darmstadt den 8ten Januar 1819.«

Das Liebig abverlangte »examen vel colloquium« — so der Eintrag im Dekanatsbuch der Medizinischen Fakultät<sup>5)</sup> — sollte also nicht nur Liebig als Darmstädtischen »Unterthan« nachträglich den übrigen studierten Landeskindern seines Alters nach den damals geltenden staatlichen Grundsätzen gleichstellen, sondern es sollte zugleich zweifellos den Schein besonderer Protektion mildern. Liebig begann seine Tätigkeit als Extraordinarius der Philoso-

<sup>2)</sup> Seit *M. Carriere*, »Lebensbilder«, Leipzig 1890, 303.

<sup>3)</sup> *G. Lehnert*, »Wie Liebig Professor wurde«, Volk und Scholle 8, 1930, 50–54 (50).

<sup>4)</sup> *H. Schüling*, »Die Promotions- und Habilitationsordnungen der Universität Gießen im 19. Jahrhundert«, zusammen mit *F. Kößler*, »Katalog der Dissertationen und Habilitationsschriften der Universität Gießen von 1801–1884« (Ber. u. Arb. aus der Universitätsbibliothek Gießen 22), Gießen 1971, 8 (nach Univ. Archiv, Phil. C 4, Bd. 3).

<sup>5)</sup> Der ganze Text ist veröffentlicht von *G. Lehnert*, »Justus Liebig und die Gießener medizinische Fakultät«, Arch. f. Gesch. d. Mathematik, d. Naturwiss. u. d. Technik, 13, 1931, 351. Wiederabgedruckt bei *Hertha von Dechend*, »Justus von Liebig in eigenen Zeugnissen und solchen seiner Zeitgenossen«. Mit einem Geleitwort von *W. Hartner*. 2. Aufl. Weinheim 1963, 35.

phischen Fakultät in Gießen im W. S. 1824/25. Für sie waren in einem Reskript seitens des Ministeriums (von Grolmann<sup>6)</sup> am 25. 5. 1824 die folgenden Anregungen gegeben worden<sup>7)</sup>:

»... geben wir es Ihrer Berathung, und insbesondere jener der medizinischen Fakultät, anheim, ob es nicht rätlich sey, dermalen, wo für die chemischen Vorträge zwei Lehrer bei Ihnen angestellt sind, den Vortrag der Chemie in pharmazeutischer Hinsicht von deren Vortrag im Allgemeinen zu trennen, und jenen dem Dr. Liebig zu übertragen. Es erscheint solches bei dem großen Umfang jener Wissenschaft nicht nur überhaupt wünschenswerth, sondern es wird dadurch zugleich einem längst gefühlten Bedürfniß der medicinischen Fakultät abgeholfen.« ...

Es ist bekannt, daß Liebig bereits im SS 1825 diesem Wunsche nicht mehr ganz entsprochen hat. Nach dem plötzlichen Tod des Ordinarius Zimmermann beim Baden in der Lahn am 19. 7. 1825 konnte sich Liebig um dessen Nachfolge bewerben und wurde in ordnungsgemäßem Berufungsverfahren am 7. 12. 1825 zum ordentlichen Professor der Chemie ernannt. Es fällt zweifellos auf, daß der damalige geschäftsführende Dekan, der Kameralist Crome, der dieses Amt nach dem Tod Zimmermanns in Vertretung übernommen hatte, in seinem Bericht über das Jahr 1825 diese Ernennung Liebigs ebensowenig erwähnt hat, wie dessen Ernennung zum a. o. Professor im vorhergehenden Jahr, als Crome die Dekanatsgeschäfte nach dem Tod von Fr. K. Rumpf<sup>8)</sup> übernommen hatte; man wird darin wohl nur Vergeßlichkeit sehen dürfen, zumal Crome bei der Abstimmung über das Gesuch Liebigs sich »im allgemeinen« der positiven Beurteilung seitens der übrigen Kollegen angeschlossen hatte<sup>9)</sup>.

<sup>6)</sup> Karl Ludwig Wilh. von Grolmann, Jurist, zuvor Ordinarius und Kanzler der Universität Gießen, Minister seit 1820 (Dozenten-Verzeichnis Festschr. Univ. Gießen 1907, I, 429), vgl. Karl Esselborn, »Grolmann, Professor und Staatsminister. Zum 100. Todestag Karl von Grolmanns«, Heimat im Bild 1929, Nr. 17, S. 65 ff.

<sup>7)</sup> Erlaß v. 26. 5. 1824, Univ. Archiv Gießen, Akten Liebig, Phil K 17. Die weiteren Anregungen hinsichtlich des chemischen Laboratoriums usw. sind im Wortlaut von G. Lehner, Volk und Scholle 8, 1930, 50 f. veröffentlicht.

<sup>8)</sup> vgl. H. G. Gundel, »Eine Schulfeyer am Gießener Pädagogium im Jahre 1823«. Epistula Gymnasii Ludoviciani Gissensis, Nr. 15, 1957, 1–11 (Publikation der Aufzeichnungen Cromes im Dekanatsbuch III zum J. 1823).

<sup>9)</sup> vgl. Lehner, Volk und Scholle 8, 1930, 52. Das Ergebnis dieser Arbeit sei hier nochmals mit den Worten von S. 54 hervorgehoben: »So sind alle früheren Fabeleien von einer unserem großen Chemiker feindlichen Stimmung endgültig ins Reich der Sage verwiesen.« — Crome hat aber in seinem Bericht über das Jahr 1826 nachgetragen (Dekanatsbuch III 127): »... sowie H. Prof. Dr. Liebig schon im vorigen Jahre die Stelle des seel. Prof. Dr. Zimmermann, als Lehrer der Chemie und ordentl. Professor in der philosophischen Facultät mit 800 fl. jährlichem Gehalt erhalten hatte«. Hier sei bemerkt, daß in Gießen 1777–1785 eine »Ökonomische Fakultät« bestanden hat, deren Fächer (ohne die Veterinärmedizin) dann der Philos. Fakultät eingegliedert wurden; sie hatte ein besonderes Gepräge durch Joh. Aug. Schlettwein erhalten, in dessen Nachfolge Crome nach Gießen gekommen war.

So gehörte Liebig seit Ende 1825 zum Kreis der Ordinarien der Philosophischen Fakultät. Es waren in der Reihenfolge ihres Dienalters<sup>10)</sup>:

August Friedr. Wilh. Crome (1753—1833), Kameralist, o. Pr. 1787

Georg Gottlieb Schmidt (1768—1837), Physiker, o. Pr. 1790

Friedr. Wilh. Daniel Snell (1761—1827), Historiker, o. Pr. 1800

Heinr. Friedr. Pfannkuche (1766—1832), Semitist, o. Pr. 1802

Jos. Hillebrand (1788—1871), Philosoph, o. Pr. 1818/1822

Joh. Christian Hundeshagen (1783—1834), Forstwissenschaftler, o. Pr. 1818/  
1824

Joh. Valentin Adrian (1793—1864), Neuphilologe, o. Pr. 1824

Hermann Umpfenbach (1798—1862), Mathematiker, o. Pr. 1824

Friedr. Gotth. Osann (1794—1858), Klassischer Philologe, o. Pr. 18. 6. 1825

Justus Liebig (1803—1873), Chemiker, o. Pr. 7. 12. 1825

Liebig war als jüngster Ordinarius der Gießener Universität in eine damals verhältnismäßig sehr »junge« Fakultät gekommen, d. h. viele ihrer Mitglieder waren erst kurz vor Liebig ernannt worden. Man muß dabei berücksichtigen, daß zwar Crome in seinem 8. Lebensjahrzehnt noch eifrig an der akademischen Selbstverwaltung mitwirkte, daß aber Schmidt und Snell sich offensichtlich daran kaum mehr beteiligten.<sup>11)</sup>

Wenn man den Liber tertius Decanatus Facultatis Philosophicae — Chronik, Promotionen und Personalien — 1803—1877<sup>12)</sup> durchsieht, stellt man fest, daß Liebig in den Jahren 1846 und 1851 Dekan der Philosophischen Fakultät gewesen ist; auch in den Personal-Beständen finden sich die entsprechenden Angaben<sup>13)</sup>. Aus der heutigen Sicht überrascht es, daß ein bereits weltbekannter Gelehrter, der überdies 1845 vom damaligen Großherzog Ludwig II. (1830—1848) in den erblichen Freiherrnstand erhoben worden war, erst im Jahr 1846, also über 2 Jahrzehnte nach seiner Ernennung zum Ordinarius, Dekan seiner Fakultät geworden ist. Die Erklärung ergibt sich aus der Ancienni-

<sup>10)</sup> Einzelangaben nach *H. Haupt/G. Lehnert*, Dozenten-Verzeichnis, »Die Universität Gießen von 1607 bis 1907, Beiträge zu ihrer Geschichte«. Festschrift zur dritten Jahrhundertfeier, Gießen 1907, I, 413—467.

<sup>11)</sup> Schmidt war 1805, später nie mehr Dekan. Snell hatte 1810, 1813, 1817 das Dekanat bekleidet. Zum Dekanat für 1824 (Rumpf, im Amt gestorben) vermerkt Crome, Dekanatsbuch III 107, daß „die Herrn Collegen Walther, Schmidt, Snell und Pfannkuche es ausgeschlagen haben“. Von diesen hat später nur noch Pfannkuche (1. Dekanat 1814) ein weiteres Dekanat (1827) übernommen, Walther starb schon am 30. 3. 1824 (zu ihm und zum Walther-Denkmal im Botanischen Garten vgl. zuletzt *W. E. Ankel*, Festschrift der Universität Gießen 1957, 312). Für 1832 haben Schmidt und Pfannkuche das Amt abgelehnt (vgl. Hundeshagen im Dekanatsbuch III 158).

<sup>12)</sup> Dekanatsbuch der Philosophischen Fakultät, III, Univ.-Archiv Gießen, Phil C 4, Handschrift, nur in geringem Umfang ausgewertet bzw. veröffentlicht.

<sup>13)</sup> Personal-Bestand der Großherzoglich Hessischen Ludewigs-Universität Gießen, SS. 1846, S. 6. SS. 1851, S. 6. In den in der Univ.-Bibl. Gießen vorhandenen gedruckten Semesterlisten der ‚Studirenden‘ (seit 1829/30) setzen die Angaben über die jeweiligen Amtsträger erst mit dem SS. 1837 (als Personal-Bestand) ein.

tätsliste von 1825 im Zusammenhang mit den Bestimmungen der Statuten unserer Universität, die zwar aus dem Jahr 1629 stammten, in diesen Teilen aber auch damals noch vollgültig waren<sup>14</sup>). Auf sie muß daher hier zunächst hingewiesen werden:

Titulus XVII. De officio Decanorum cuiuslibet Facultatis.

Decanatus annuus erit in qualibet Facultate, ita ut ex ordine ad quosvis eiusdem Facultatis devolvatur.

Sublevabuntur tamen prima vice, noviter in ordinem Theologorum et Iure consultorum, ut et Medicorum et Philosophorum, cooptati, et secunda demum vice Decanatum ad se devolutum, sustinebunt.

Decani, quotannis electi, tanquam Consilarii Rectoris et Academiae, consiliis suis Rectorem, in regenda Academia et statutis Academicis in suo vigore fideliter conservandis, juvabunt.

Decani erunt Custodes et Executores legum suae Facultatis praecipui etc.

Dieser Text erweist, daß die Ordinarien »der Reihe nach« das Dekanat erhielten und die Reihe, wenn sie auf einen »Neuberufenen« kam, der das Dekanat bisher noch nicht innegehabt hatte, auf das älteste Fakultätsmitglied zurücksprang; ein Ordinarius konnte also erst dann zum Dekan gewählt werden, wenn die Reihe zum zweiten Mal auf ihn kam. Ein aufschlußreiches Zeugnis für diese Praxis, das der Forstwissenschaftler Hundeshagen im Dekanatsbuch zum Jahr 1829 niedergeschrieben hat, mag hier eingeschaltet sein<sup>15</sup>):

»Da ich bereits im Jahr 1821 an der Universität in Tübingen das Dekanat der dortigen staatswissenschaftlichen Fakultät bekleidet hatte, so würde die hiesige Observanz hinsichtlich des Dekanatswechsels, also das Zurückspringen desselben beim erstmaligen Treffen von jüngeren Fakultätsmitgliedern auf das älteste wieder zurück, — bei mir nicht anwendbar gewesen seyn, zumal da jener Fakultät in Tübingen das Recht Doktoren zu creiren bereits etliche Jahre zusteht und dadurch der Einwand gegen die Vollgültigkeit meiner Beziehung darauf gänzlich wegfiel. — Dennoch wollte ich deßhalb dem Urtheile und Billigkeitsgefühl meiner Herrn Collegen nicht vorgreifen und ließ lieber stillschweigend jene Ueberspringung auf den Hr. Geh. R. Crome geschehen, der sich dafür mehr als ich selbst interessierte.

Eingetragen am 31. Dez. 1831 Hundeshagen«

Aus diesen Gepflogenheiten wird ganz zwanglos die für die Zeit Liebigs in Gießen relevante Reihe der Dekane der Philosophischen Fakultät verständlich; in der folgenden Übersicht ist dabei jeweils das Zurückspringen vermerkt.

<sup>14</sup>) Statuta Academiae Marpurgensis. Univ. Bibl. Gießen, Handschr. 33c fol. (und weitere Hss) vgl. die Bemerkungen von H. G. Gundel, »Grundzüge der Gießener Universitäts-geschichte« (Gießen u. s. Landschaft in Vergangenheit u. Gegenwart, hsg. v. G. Neumann), 1970, 145, 166, 16.

<sup>15</sup>) Univ. Archiv, Phil C 4, S. 143. Wichtig ist auch die Feststellung des Dekans Rumpf (1822) am Ende seines Amtsjahres, Dekanatsbuch III, S. 95: »Da nach den Statuten u(nd) der Observanz Herr Prof. D. Zimmermann, an welchem jetzt die Reihe wäre, das Decanat zu versehen, das erstemahl übergangen werden muß: so übersende ich den Decanats-Kasten nebst dem Siegel u(nd) allen Acten unserer Facultät an ...«

- 1823 Crome (10. Dekanat)  
 1824 Rumpf (1772–1824), starb im Amt, dann Crome  
 1825 Zimmermann (1782–1825), starb im Amt, dann Crome (dessen Vertretungen 1824 und 1825 als 11. Dekanat zählten)      sublevatur Hillebrand  
 1826 Crome (12. Dekanat)  
 1827 Pfannkuche (2. Dekanat)  
 1828 Hillebrand (1. Dekanat)      sublevatur Hundeshagen  
 1829 Crome (13. und letztes Dekanat)  
 1830 Hillebrand (2. Dekanat)  
 1831 Hundeshagen (1. Dekanat)      sublevatur Adrian  
 1832 Hillebrand (3. Dekanat)  
 1833 Hundeshagen (2. Dekanat), starb Anfang 1834  
 1834 Adrian (1. Dekanat)      sublevatur Umpfenbach  
 1835 Hillebrand (4. Dekanat)  
 1836 Adrian (2. Dekanat)  
 1837 Umpfenbach (1. Dekanat)      sublevatur Osann  
 1838 Hillebrand (5. Dekanat)  
 1839 Adrian (3. Dekanat)  
 1840 Umpfenbach 2. Dekanat)  
 1841 Osann (1. Dekanat)      sublevatur Liebig  
 1842 Hillebrand (6. Dekanat)  
 1843 Adrian (4. Dekanat)  
 1844 Umpfenbach (3. Dekanat)  
 1845 Osann (2. Dekanat)  
 1846 von Liebig (1. Dekanat)      sublevatur Schmitthenner († 1850)  
 1847 Hillebrand (7. und letztes Dekanat)  
 1848 Adrian (5. Dekanat)  
 1849 Umpfenbach (4. Dekanat)  
 1850 Osann (3. Dekanat)  
 1851 von Liebig (2. Dekanat)      sublevatur Schäfer  
 1852 Adrian (6. Dekanat)

Die Liste erweist, daß man in der Reihenfolge der Dekane die bestehenden Statuten peinlich genau befolgt hat. Allen möglicherweise sogar bösartigen Vermutungen, man habe die langjährige Nichtberücksichtigung Liebigs irgendwie manipuliert, ist mit diesem Untersuchungsergebnis endgültig die Grundlage entzogen.

Der neue Dekan übernahm am Anfang des Jahres die Amtsgeschäfte von seinem Vorgänger. Dieser übergab ihm dabei die nötigen Unterlagen, d. h. die Dekanatsbücher, die Satzungen, das Siegel, Akten u. a. Eine für die Zeit Liebigs aufschlußreiche Übersicht über diese Gegenstände ist uns im Dekanatsbuch zum J.1841 durch die exakte Berichterstattung des damaligen Dekans

Osann erhalten. Sie mag hier, da diese Dinge noch nicht veröffentlicht sind und überdies eine Erklärung des Inventars auch für die Amtsführungen Liebig's beinhalten, vorgelegt werden (Dekanatsbuch III 172—174):

»Bei der am 2. Januar (1841) stattgefundenen Übergabe des Decanatsinventariums durch den H. Exdecan Prof. Dr. Umpfenbach wurden mir folgende Gegenstände überliefert:



Abb. 1. Sigillum Faculta(tis) Philosophicae Academiae Giesse(nae).

1. Das durch den Gebrauch sehr abgängig gewordene Decanatsiegel, welches ich in einen guten Stand wieder habe herstellen lassen.
2. Liber decanatus facultatis philosophicae in locum deperditi suffectus anno 1665.
3. Liber novus decanatus facultatis philosophicae inchoatus anno 1714.
4. Liber tertius decanatus facultatis philosophicae inchoatus a. 1803.
5. Acta facultatis philosophicae conscripta et digesta ab Ayrmanno, 1739, Volumen I.
6. Eorundem Volumen II.
7. Eorundem Volumen III.
8. Statuta Academiae Marpurgensis anno 1629 renovata, quibus ab anno 1650 Academia Gissensis utitur. Ex cod. originali descripsit Ayrmannus m. pr. a. 1733.
9. Das Album der philosophischen Facultät / angefangen vom Jahre 1835.
10. Verzeichniß der Licentiierten bei der philosophischen Facultät.
11. Ein Aktenfascikel enth. allgemeine Verfügungen verschiedenen Inhalts, laut vorstehendem Verzeichniß No. 1—18.  
Nr. 2, welche fehlt, soll nach der darüber eingeholten Auskunft des H. Exdecans bei gelegentlich davon gemachtem Gebrauch anderen Akten einverleibt worden sein.  
Hinzugekommen sind durch mich No. 19 und 20.

*Dieses zum Gebrauche des Univ. Kanzlers  
bestimmte Exemplar der Universitäts  
Statuten ist Eigentum der Universität  
Gießen d. 25. Novbr 1833*

*F. v. Arens*

# STATUTA ACADEMIAE MAR- PURGENSIS.

Abb. 2. Titelseite der „Statuta Academiae Marpurgensis“ von 1629. Mit handschriftlichem Vermerk des Kanzlers Dr. Franz Joseph Freiherr von Arens (1779–1855): „Dieses zum Gebrauche des Univ. Kanzlers bestimmte Exemplar der Universitäts Statuten ist Eigentum der Universität Gießen. d. 25 Novbr 1833 Dr. v. Arens“

12. Eins desgl. betr. Verfügungen über Facultätsprüfungen und Promotionen, laut vorstehendem Verzeichniß No. 1–24.  
Die Akten der Fascikel 11 und 12 wurden, soweit es erforderlich, durch mich geordnet und in die Verzeichniße eingetragen. Es sei mir erlaubt den Wunsch auszusprechen, es möge meinen geehrten Herrn Amtsnachfolgern gefallen, diese Verzeichniße vorkommenden Falls fortzuführen.
13. Desgl. enth. noch nicht erledigte Anfragen, vornehmlich in Promotionsangelegenheiten.
14. Desgl. betr. Facultätsgutachten und Vota praeliminaria.
15. Desgl. betr. verschiedene Sachen./
16. Verzeichniß der licentiierten Studiosen, angefangen im Herbst 1829.
17. Ein Fascikel enth. verschiedene gedruckte Etiquetten zum Gebrauch.
18. Zwei hölzerne Mißivcapseln.  
Zu diesen habe ich eine von der acad. Canzlei erhaltene dritte jetzt hinzugefügt.«

Mit dieser ausführlichen Bestandsaufnahme von Osann<sup>16)</sup> zum Jahr 1841 findet eine entsprechende Eintragung Liebigs zum J. 1846 »indem ich meinem Herrn Amtsnachfolger . . . das Inventarium in der Beschaffenheit übergebe, in welcher ich es empfang . . .« seine volle und hiermit vorweggenommene Erklärung.

Ein Dekanatszimmer o. ä. gab es damals ebensowenig wie eine Sekretärin. Der jeweilige Dekan sorgte vielmehr für die Aufbewahrung des Inventariums in seiner Privatwohnung. Es ergab sich von selbst, daß die Dekane ihre Eintragungen in das Dekanatsbuch erst am Ende ihres Amtsjahres, d. h. Ende Dezember, machten<sup>17)</sup> und dann alle Unterlagen an den Nachfolger weitergaben.

<sup>16)</sup> Zu Osann vgl. *Wilh. Wiegand*, »Professor Dr. Friedrich Osann«, Gießen 1859 (*M. Trapp*, »Die Philosophie an der Universität Gießen im 19. Jahrhundert«, Gießen 1944, 115. 119). *H. G. Gundel*, »Die klassische Philologie an der Universität Gießen im 20. Jahrhundert«, Festschr. Univ. Gießen 1957, 196. – Die Masse des Nachlasses Osanns wird in der Univ. Bibl. Gießen aufbewahrt; andere in Darmstadt aufgetauchte Teile sind durch meine Vermittlung von Dr. med. H. C. Kissner, Darmstadt, der Univ. Bibl. geschenkt worden, vgl. *H. Schüling*, »Jahresbericht der Universitätsbibliothek Gießen 1971«, 10.

<sup>17)</sup> Dies erweisen u. a. die Berichte über die Amtsjahre der in ihrem Amt gestorbenen Dekane Rumpf (1824) und Zimmermann (1825) sowie des zu Ende seines Amtsjahres schwer erkrankten und kurz darauf gestorbenen Dekans Hundeshagen (1833); es ist also unbillig, etwa Zimmermann anzulasten, daß er keinerlei Aufzeichnungen im Dekanatsbuch vorgenommen hatte (so *Wehrich* 16. *Hock*, Festschr. Univ. Gießen 1957, 291). Verzerrend ist es auch, wenn man Osann vorwirft, daß er Ende 1845 seinen Amtsnachfolger Liebzig nicht als „Freiherrn“ bezeichnet hat (*Wehrich* 38): die Erhebung erfolgte erst am 29. Dez. 1845 und war dem Schreiber in Gießen bei der Niederschrift (31. 12. 1845) bestimmt noch nicht bekannt.



Abb. 3. Liebig's Laboratorium im Jahre 1841. — Im ersten Stock die Privatwohnung Liebig's.  
Nach der Zeichnung von Bayrer

Auch Liebig hat ganz offensichtlich die Berichte über seine Amtsführungen erst am Ende der Jahre 1846 bzw. 1851 eingetragen. Natürlich führte der Dekan während seiner Amtszeit Listen oder Notizbücher über die Amtsgeschäfte und besondere Ereignisse in der Universität.

Das Amt des Dekans brachte zwar manche — zumindest zeitliche — Belastung, der die Möglichkeit zu wissenschaftlicher Arbeit zum Opfer fallen mochte, es war aber finanziell besonders durch die offizielle Beteiligung an den Doktorgebühren<sup>18)</sup> nicht uninteressant. Zur Beleuchtung dieser Dinge mag ein Passus aus den Lebenserinnerungen des Liebig-Schülers Carl Vogt, der im 1. Dekanat Liebig's als Extraordinarius der Zoologie nach Gießen berufen wurde,

<sup>18)</sup> Vgl. Verzeichnis der sämtlichen Promotionskosten für die Doktorwürde in der philosophischen Fakultät und Vertheilung derselben ... nebst einem Zusatz von (A. F. W.) Crome vom 12. 12. 1802, in: ›Liber novus Decanatus Facultatis Philosophicae‹, 1717–1802, S. 348 f. (nachgewiesen bei *Erw. Schmidt*, ›Universitätsarchiv Gießen, Bestandsverzeichnis‹ [Ber. u. Arb. aus d. Univ. Bibl. Gießen 15, 1969] 104 = Hs. Univ. Arch. Phil C 4, 2). Abgedruckt und fortgeführt bei *H. Schüling*, ›Die Promotions- und Habilitationsordnungen d. Univ. Gießen im 19. Jahrhundert‹ (Ber. u. Arb. 22, 1971), 72 ff.

über die Situation in der Gießener Medizinischen Fakultät um 1835 eingeschaltet sein<sup>19)</sup>:

»Man schlug den Ertrag eines Dekanatsjahres in runder Summe zu viertausend Gulden an. Da nur vier dekanatsberechtigzte Professoren vorhanden waren, hatten diese eine jährliche Zulage von tausend Gulden — eine bedeutende Summe für die damalige Zeit.

Um meinen Vater in Gießen zurückzuhalten, beschlossen seine vier Kollegen, ihm von sich aus die Berechtigung zum Dekanate zuzuerkennen, was also einer Erhöhung seiner Einkünfte um etwa 800 Gulden jährlich gleichkam. Mein Vater dankte sehr gerührt über diesen Beweis der Zuneigung seiner Kollegen und nahm den Ruf nach Bern an unter der Bedingung, daß seine Lehrthätigkeit dort erst auf Ostern 1835 beginnen solle.«

Ohne daß diese Gegebenheiten hier für die Zeit Liebig's in der Philosophischen Fakultät untersucht werden sollen, mag nur so viel gesagt sein, daß auch in ihnen zweifellos ein wesentlicher Grund für die Mitglieder der Philosophischen Fakultät lag, in der Reihenfolge der Dekane den Statuten peinlich genau zu folgen.

Als wichtige Amtshandlungen der Dekane ergaben sich, wenn man von der Teilnahme an und der Leitung von Sitzungen in verschiedenen Gremien absieht, die folgenden Komplexe: Habilitationen (seit 1830 üblich), Promotionen, »unglücklich verlaufene Prüfungen«, Aufzeichnung von besonderen Ereignissen. In dieser Reihenfolge jedenfalls sind im allgemeinen die Einträge im Dekanatsbuch in der damaligen Zeit erfolgt, und Justus Liebig schloß sich dem an.

<sup>19)</sup> *Carl Vogt*, »Aus meinem Leben. Erinnerungen und Rückblicke«. Stuttgart 1896, 139. Zum 8. Nov. 1834 vermerkte der damalige Dekan Wilbrand in den Annalen der Medicinischen Facultät IV. (Dekanatsbuch), S. 16 (Univ. Arch. Med. C 1): »Bericht, betreffend das Decanat bei der medicinischen Facultät. Bezieht sich darauf, daß die 4 ersten Mitglieder der Facultät ihren 5<sup>ten</sup> Collegen Vogt für decanabel erklärt hatten. Die vorhandenen Papiere sind mit eingesendet worden. Noch ist keine Resolution erfolgt.« Zum J. 1817 (Med. Dekanatsbuch III) hatte der damalige Dekan Nebel unter d. XV Jul. u. a. vermerkt: Advenere Sereniss. magni ducis decreta d. d. V. Jul. quibus adscensus professorum in ordine medico constituebatur. Primus locus mihi, secundus Magnif. D. Balsler, tertius simulque horti medici inspectio, Excell. D. Wilbrand, quartus Excell. D. Ritgen, quintus Exper. D. Vogt, est demandatus. Exper. Vogt simul prosectoris munus retinere et laboratorio chemico uti iussus est. Physica atque chemia ordini philosophorum sunt tributa, illa excell. prof. G. G. Schmidt, haec clar. D. Zimmermann. Offensichtlich war eine Neufestsetzung der Reihenfolge nach dem Tod des Mediziners Karl Wilh. Christ. von Müller (1755–14. 4. 1817) notwendig oder erwünscht. Während in der Dekanatsfolge für 1820 Ritgen übersprungen worden war, wechselten ab 1820 (bis 1835) die Dekanate der Medizinischen Fakultät in der Reihenfolge: Nebel, Balsler, Wilbrand, Ritgen, ohne daß Vogt, der nach den Statuten für 1824 hätte übersprungen werden, 1828 aber dekanabel gewesen wäre, das Amt übernommen hat. Der Vorgang erweist, daß damals bei den Medizinern nur die ersten 4 Ordinarien dekanabel waren.

Die wichtigste, ja nahezu einzige Quelle für die beiden Dekanate Liebigs ist das Dekanatsbuch der Philosophischen Fakultät<sup>20)</sup>. Der nun folgenden Veröffentlichung der eigenhändigen Eintragungen Liebigs zu den Jahren 1846 und 1851 mögen zunächst einige kurze Bemerkungen vorausgeschickt werden. Liebig beschränkte sich in seinen Niederschriften offensichtlich auf das unbedingt Notwendige. Er unterschied sich damit kaum von seinen damaligen Kollegen im Dekanat, die insgesamt allerdings einen starken Gegensatz bildeten zu dem Mann, der dem Dekanatsbuch im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts eine besondere Note gab, zum Kameralisten A. W. Crome, der freilich ungewöhnlich schreibfreudig gewesen ist. Die Schrift der Eintragungen Liebigs ist stellenweise recht flüchtig — was auf zügige Niederschrift vielleicht an einem Abend des Jahresendes deuten kann — und weist einige Verschreibungen auf. Das Inhaltliche ist von Liebig in sachlicher Kürze fixiert; die Reihenfolge: Promotionen, personelle Veränderungen besagt, daß es in seinen Dekanatsjahren weitere größere Sachgruppen nicht gegeben hat; die einzige Habilitation — 1851 Wiener — ist bei den Personalveränderungen erwähnt. Auf die Abfassung einer Chronik hat er verzichtet. Geringfügige Abweichungen finden sich in der Datierung der einzelnen Promotionen, wenn man die für das Jahr 1851 vorhandenen Protokolle über die mündlichen Prüfungen zum Vergleich heranzieht<sup>21)</sup>. Es ist nicht beabsichtigt, diese Dinge im Text selbst zu berichtigen oder nun nachträglich eine ausführliche Darstellung der Universitätsereignisse in den beiden Dekanatsjahren Liebigs zu rekonstruieren.<sup>22)</sup> Lediglich bei den Promotionen werden beigeschrieben die Verweise auf die nunmehr vorliegenden modernen Arbeitsmittel von Franz Kössler, Verzeichnis der Doktorpromotionen<sup>23)</sup> — K. V. — und Katalog der Dissertationen<sup>24)</sup> — K. K. — . Aus den Angaben bei Kössler geht bereits hervor, daß nur wenige Promotionen eine gedruckte Dissertation ergaben<sup>25)</sup>.

<sup>20)</sup> Dekanatsbuch III. Univ. Arch. Phil C 4, S. 192–193. 203–205.

<sup>21)</sup> Die „Sitzungsprotokolle der Philosophischen Fakultät, 1827–1872“ (Univ. Arch. Phil C 5) setzen nach kurzem Anfang erst zum J. 1849 ein und bieten für 1851 eigentlich nur Prüfungsprotokolle. In der Sitzung vom 4. 3. 1850 wurde laut Niederschrift des damaligen Dekans Osann beschlossen, „künftig ein Protokoll über jede stattgefundene Prüfung aufzunehmen“. Dies war also vorher, auch im 1. Dekanatsjahr Liebigs (1846), nicht üblich.

<sup>22)</sup> Zum Sachlichen könnte man verweisen auf H. Haupt/G. Lehnert, ›Regesten‹, Festschr. Univ. Gießen 1907, I, 400 f. 402.

<sup>23)</sup> K. V.: Fr. Kössler, ›Verzeichnis der Doktorpromotionen an der Universität Gießen von 1801–1884‹. (Ber. u. Arb. aus d. Univ. Bibl., 17) 1970.

<sup>24)</sup> K. K.: Fr. Kössler, ›Katalog der Dissertationen und Habilitationsschriften der Universität Gießen von 1801–1884‹. s. o. Anm. 4.

<sup>25)</sup> Bei der folgenden Drucklegung sind geringfügige Unterschiede, die das Original z. B. für die Beizeichen der Ordnungszahlen (Klammer, Punkt) aufweist, stillschweigend vereinheitlicht. Zusätze sind durch runde Klammern angedeutet, lediglich (aus) bezeichnet die Auflösung einer Abkürzung. Durch eckige Klammern werden Verschreibungen gekennzeichnet. Einige gestrichene bzw. über die Zeilen geschriebene Wörter sind nicht hervorgehoben.

Der Text der Eintragungen Liebig's lautet:

1846

Erstes Dekanat des Gr. Professors

Freyherrn von Liebig

Promotionen

	K.V. <sup>23)</sup>	K.K. <sup>24)</sup>
1) 29 Januar. Edmund Rüling aus Ell(e)rich	85	66
2) 30 — Carl Ludwig Fridolin Sandberger (aus Dillenburg)	86	66
3) 26 Febr. Carl Koch aus Alsfeld	52	
4) 6 März Freiheñr Karl v. Küster (aus) Petersburg	56	
5) 24 — Ludwig Matthes (aus) Offenbach	65	
6) 25 — Jacob James Ogden aus Manchester	74	
7) 29 — Isidor Phil[l]ippi Berlin	77	
8) 3 Apr. August Guest, London	35	
9) 4 — Peter Joseph Weckers, Mainz	108	
10) 14 — Gerhard Heinrich Kühling aus Starkenburg im Oldenburgischen	55	
11) 29 — Carl Vischer (aus) München	105	
12) 28 Mai Philipp Engel von Klippstein, Darmstadt	51	
13) 9 Juni Moritz Löwenthal (aus) Schran	61	66
14) 12 — James Allan (aus) Edinburg(h)	1	65
15) — — Carl Gundelach (aus) Cassel	35	65
16) 13 July Ludwig Maria Sebastian de Gaytan et Avala aus Vergara in Spanien	30	
17) 6 Aug. Ludwig Königer, Butzbach	53	
18) 31 — Ludwig Möricke aus Wimpfen	69	
19) 11 Nov. Carl Soldan (aus) Friedberg	97	66
20) 16 — Georg de Clahsen, Moskau	15	
21) 16 — Carl Huldreich Theodor Kerndt aus Naunhof	49	65
22) 1 Dez. Gustav Bischoff, Augsburg	7	
23) 14 — Herrmann Joseph Weil aus Dromersheim	109	
24) 19 — Carl Emil Fries aus Wiesbaden	29	
25) 21 — Friedrich Gorth aus Heppenheim	33	
26) 22 — Herrmann Bleibtreu, Bonn	8	65
27) 28 — C. L. Riegel aus St. Wedel	82	

Im Verlaufe dieses Jahres verlor die Universität durch den Tod des Geheimen Medizinalrats und Professor(s) Dr. Balsler, des Professors Dr. Sell, des Professors Dr. Frit(z)sche und des Geheimen Medizinalrats Professor Dr. Wilbrand einige ihrer ausgezeichnetsten Glieder. Die Professuren der Botanik und Zoologie wurden nach dem Ableben Wildbrands der philosophischen Fakultät zu-

1846

Facult. Philol. ad G. Prof. Liebig  
Lecturae von Liebig  
Famulatus

- 1/ 29. Januar. Eduard Reiling aus Elmich
- 2/ 30. - Carl Ludwig Judith Schubert
- 3/ - 26. Feb. Carl Koch und Alsfeld
- 4/ 8. März Johann Karl v. Kister v. Petersberg
- 5/ - 24. - Ludwig Matthies v. Offenberg
- 6/ 25. - Paul Uden aus Münchster
- 7/ 29. - Leopold Philipp Berlin
- 8/ 3. Apr. August Faust Sonder
- 9/ - 4. - Peter Joseph Wacker Münch
- 10/ 16. - Gerhard Hannich Küding aus Münchster  
in Waldenburg
- 11/ 29. - Carl Fischer v. Münster
- 12/ 28. März Philipp Engel von Wuppertal, Darmst.
- 13/ 9. Juni Moritz Lorenz Schwan
- 14/ 12. - James Allan v. Edinburgh
- 15/ - - Carl Gundlach v. Wuppertal
- 16/ 13. July Ludwig Maximilian Sebastian de Gayton et  
Acad. aus Bayern in Spanien
- 17/ - 8. Aug. Ludwig Konig Wuppertal
- 18/ - 31. - Ludwig Moritz aus Kumpfen
- 19/ 11. Nov. Carl Soldan v. Friedberg
- 20/ 16. - Jean de Clapron, Stockholm
- 21/ 16. - Carl Hilbrand Theodor Kuntz aus Münchster
- 22/ 1. Dec. Johann Heinrich Angeln
- 23/ - 14. - Germann Joseph Wiel aus Hromerich
- 24/ 19. - Carl Emil Wiel aus Hromerich
- 25/ - 21. - Friedrich Gottl aus Wuppertal
- 26/ 22. - Germann Joseph Wiel, Hromerich
- 27/ 28. - C. d. Ruge aus Wuppertal

Abb. 4. Niederschrift Liebig's über sein Dekanat 1846, 1. Seite. Aus dem Dekanatsbuch der Philosophischen Fakultät, 3. Band, S. 192. Unterstreichungen nicht von Liebig.

getheilt. Zum außerordentlichen Professor der Zoologie wurde Carl Vogt aus Gießen ernannt. Dr. Krönlein trat aus der Reihe der Privatdozenten aus und ging nach Freiburg. Indem ich meinem Herrn Amtsnachfolger Herrn Grhgl. Oberstudienrath u. Professor Dr. Hillebrand das Inventarium in der Beschaffenheit übergebe in welcher ich es empfang, empfehle ich mich seinem freundschaftlichen Wohlwollen und wünsche ihm ein segensreiches Dekanats Jahr.

Gießen 31 Dec. 46.

Dr. Just v. Liebig

### Anmerkungen zu 1846

Die Todesfälle hat Liebig in chronologischer Reihenfolge aufgezeichnet, wobei lediglich Fritzsche und Wilbrand vertauscht sind, wie die im folgenden in Klammern beigeschriebenen Daten erweisen.

1. Balser, Georg Friedrich Wilhelm (1. 4. 1780–5. 1. 1846), o. Pr. der Medizin. Vgl. Festschrift Univ. Gießen 1907 I, 416. Festschrift Univ. Gießen 1957, 48. 66. An diesen Gelehrten erinnert heute noch das Krankenhaus Balserische Stiftung in Gießen, Wilhelmstraße 14.

2. Sell, Georg Wilhelm August (11. 1804–25. 3. 1846), o. Pr. der Rechte. Festschr. 1907, I 457.

3. Fritzsche, Karl Friedrich August (16. 12. 1801–6. 12. 1846), o. Pr. der Theologie, in Gießen seit 1841. Festschr. 1907, I 426.

4. Wilbrand, Johann Bernhard (8. 3. 1779–9. 5. 1846), Dr. phil., Dr. med., o. Pr. d. Anatomie etc., in Gießen seit 1808. Festschr. 1907, I 466. W. E. Ankel, Festschr. 1957, 312.

5. Vogt, Karl (5. 7. 1817–6. 5. 1895), Sohn des Kollegen und Arztes von Liebig, Prof. Dr. med. Phil. Friedr. Wilh. Vogt (1787–1861). Vogt war 1833/34 Liebigs Schüler in Gießen (vgl. ›Aus meinem Leben‹, 1896, 122 ff. u. ö.), ging dann nach Bern, Neuchâtel und Paris und wurde am 1. 12. 1846 als außerordentlicher Prof. der Zoologie nach Gießen berufen, wo er in dieser Eigenschaft bis zum 23. 6. 1849 wirkte. Seit 1852 war er Ordinarius in Genf, wo er am 6. 5. 1895 starb. Auf seine politische Tätigkeit als „48er“ braucht hier nicht hingewiesen zu werden (vgl. G. Lehnert, ›Carl Vogts Enthebung von seiner Gießener Professur‹, Nachr. Gieß. Hochschulges. 9, 1, 1932, 46–52), zumal Liebig diesen Dingen sehr fern stand. Zu Vogt vgl. u. a. Festschr. Gießen 1907, I 462. E. Krause, ADB 40 (1896) 181–189. Festschr. Gießen 1957, 308 f. (ebd. bei S. 320 gutes Porträt). Man kann nur bedauern, daß die Lebenserinnerungen Vogts mit dem J. 1839 abbrechen und somit nicht über Liebig im J. 1846 berichten.

6. Krönlein, Josef Hermann (1815–?), Privatdozent der Philosophie, in Gießen seit 28. 11. 1842, wurde 1846 Journalist, weiteres Schicksal unbekannt. Vgl. Festschr. 1907, I 422 (unter Crönlein). M. Trapp, ›Die Philosophie an der Univ. Gießen im 19. Jahrhundert‹, 1944, 79 f.

7. Hillebrand, Joseph (1788–1871), o. Pr. der Philosophie, seit 1822 in Gießen, wurde infolge politischer Betätigung 1850 zwangspensioniert. Begeisterter Lehrer (vgl. M. Carriere, ›Lebenserinnerungen‹, 1914, 24 f. 98 f. 103. 110). Vgl. Festschr. 1907 I, 432 f. Trapp, ›D. Philos. a. d. Univ. Gießen‹ 55 ff. (mit weiteren Hinweisen!).

Nicht erwähnt hat Liebig die Übertragung der Lehre auf dem Gebiet der Botanik an den Mediziner F. A. M. F. von Ritgen (vgl. u. Anm. 31) und die Ernennung des Professors für katholische Theologie Leopold Schmid (1808–1869, seit 1839 in Gießen) zum Professor ord. hon. in der Philosophischen Fakultät am 16. 6. 1846.

Zweites Dekanat des Gr. Professors Dr. Just v. Liebig  
Promotionen

K.V.<sup>23</sup>) K.K.<sup>24</sup>)

1) Karl Ahn aus Seligenstadt 28 Nov. 1851		1	
2) F(ranz) H(einrich) J(oseph) Albrecht in Mainz 4 Nov.		1	
3) Cornelius Billhardt aus Bingen 8 Aug.		7	
4) Jacob Bodenheim Düsseldorf 27 Sept.		8	
5) Joh. Burger aus Worms 8 Dec.	(Pr. 6. 12)	13	
6) Paul Bronner, Stuttgart — 4 Juni		11	
7) Friedr. Crößmann — Darmstadt — 27 Sept.		17	
8) Gust. Jul. Chmelick — Berlin — 28 Oct.	(Pr. 27. 10.)	15	
9) August Cloos — Celle — 22 April		15	
10) Ferdinand Denecke — Werl — 22 Febr.	(Pr. 2. 2.)	19	77
11) Franz Jos. Englert — Aschaffenburg — 25 Nov.		24	77
12) Emil Erle(n)meier — Catzenelnbogen — 14 März		24	77
13) Prof. Dr. H. R. Goppert — Breslau — 10 März (h. c).			
14) H. Fancon[n]ier — Brüssel — 12 Dec.		25	
15) M. Heidenheim — Worms — 9 Aug.		38	
16) Franz Herberg — Mommenheim — 4 Mai		40	
17) Karl Henkelmann — Beuern — 21 Dec.	(Pr. 22. 12)	39	
18) Phil[l]ipp Jung — Rüsselsheim — 28 Jan.		47	
19) Carl Johnson — New York — 17 Dec.	(Pr. 16. 12.)	46	78
20) Eduard Schirley (Shirley) Kennedy — England — 2 Mai		49	78
21) William Knighton — Cheltenham — 16 Juni	(16. 12.)	51	
22) Wilhelm Koffka — Carlsruhe — 27 März		53	
23) F. G. Ludwig — Darmstadt — 27 Jul. (h. c.)			
24) Julius Lehmann aus Dresden — 26 Juli		58	
25) Friedrich Wichard Lange — Hamburg — 16 Januar		57	
26) Kenneth Mackenzie — Gairloch — 26 Juli		63	
27) M. Frederic Marc — London — 29 Oct.		64	
28) Georg Marchand — Linz — 29 Mai		64	78
29) H(enry) M. Noad — London — 31 März		73	
30) Franz Isidor Proschka — Linz — 24 Mai		78	78
31) Karl Phil[l]ippi — Wiesbaden — 11 Sept.		77	
32) Karl August Potthof — Halle — 28 Juli		78	
33) Georg August Pritzel — Magdeburg — 21 Jan.		78	78
34) Georg Jacob Roller — Friedberg — 4 März (h. c.)			
35) Franz Anton Scharpff — Gießen — 10 Mai (h. c.)			
36) Warren de la Rue — London — 30 Dec.		84	
37) Wilhelm Vonhausen — Steinzlerhoff — 23 Mai		106	

38) Wilh. Winckler — Allendorf — 13 Febr.	(Pr. 12. 2.)	113
39) Peter Wings — Aachen — 25 Juli		113
40) Friedrich Wilh. Weber — Schwelm — 16 Juni		108
41) Ludwig Weyland — Birkenau — 28 Jan.		111
42) Karl Wagner — Mainz — 16 Juni		107
43) Frederik Westermann — Amsterdam — 29 Oct.		111
44) Peter Witt — Garding — 29 Oct.		114
45) Heinr. Th. Zimmermann — Norten — 29 März		116
46) A(dolf) J(oh.) M. Zedeler — Copenhagen — 21 Juli		116
47) Georg Schäfer — Mainz — 30 Dec.		87

### Personalveränderungen

Die Fakultät verlor durch Vokationen den im vorigen Jahr von Freiburg berufenen Professor der Botanik Dr. Braun; die von ihm bekleidete Director Stelle des botanischen Gartens wurde provisorisch durch Ministerialrescript dem auß(erordentlichen) Prof. Dr. Hoffmann übertragen. Für die Lehrstelle der Staatswissenschaft wurde als ordentlicher Professor Dr. Stahl seither in Erlangen angestellt.

Privatdozent Dr. Strecker folgte einem Ruf als Professor der Chemie nach Christiania.

In den mathematischen Fächern habilitierte sich Dr. Wiener aus Darmstadt und trat als Privatdozent ein. Dr. Weigand wurde zum außerordentlichen Professor ernannt.

Meinem Nachfolger im Dekanate Herrn Professor Dr. Adrian wünsche ich eine segensreiche Verwaltung seines Amtes und empfehle mich seinem freundschaftlichen Wohlwollen.

Gießen 31 Dec. 1851

Dr. Just v. Liebig

### Anmerkungen zu 1851

1. Braun, Alexander Heinrich (10. 5. 1805—29. 3. 1877), o. Pr. der Botanik, seit 1846 in Freiburg, seit Okt. 1850 in Gießen; er ging zum SS. 1851 nach Berlin (vgl. Liebig an Wöhler [Briefwechsel, hsg. von A. W. Hofmann I 1888] vom 17. 3. 1851), wo er 1877 starb Vgl. Dozentenverzeichnis Festschr. Univ. Gießen 1907, I 420. W. E. Ankel, Festschr. Univ. Gießen 1957, 312 f.

2. Hoffmann, Heinr. Karl Hermann (22. 4. 1819—26. 10. 1891), a. o. Prof. der Botanik 8. Nov. 1848, Direktor des bot. Gartens 1851, o. Pr. 1. 7. 1853. Vgl. Festschr. 1907, 433. Ankel, Festschr. 1957, 313 f.

3. Stahl, Wilhelm (2. 6. 1812—19. 3. 1873); er war bereits in Erlangen Ordinarius und wurde am 11. 8. 1851 als o. Pr. der Staatswissenschaften in Gießen ernannt, wo er auch gestorben ist. Vgl. Festschr. 1907 I 458 f. *Wilh. Stieda*, »Gießener Professoren in ihren Briefen«, Heimat im Bild (Gießen) 1932, 22—24.



4. Strecker, Adolf Friedrich Ludwig (21. 10. 1822–7. 11. 1871), aus Darmstadt, studierte seit 1840 in Gießen bei Liebig, wo er auch 1842 promoviert wurde. Nach einigen Jahren im Schuldienst (Darmstadt) kehrte er nach Gießen zurück, wirkte seit 1847 als Assistent bei Liebig und habilitierte sich Anfang 1849. Er ging 1851 als o. Pr. der Chemie nach Christiania (vgl. Wöhler an Liebig am 21. 5. 1851), 1860 nach Tübingen und 1870 nach Würzburg. Vgl. Festschr. 1907, I 460. L. Hock, Festschr. 1957, 295.
5. Wiener, Ludwig Christian (7. 12. 1826–31. 7. 1896) aus Darmstadt, habilitierte sich am 1. 2. 1851 und ging 1852 als o. Pr. der darstellenden Geometrie nach Karlsruhe, wo er starb. Vgl. Festschr. 1907, I 465.
6. Weigand, Friedrich Ludwig Karl (18. 11. 1804–30. 6. 1878), aus Unterflorstadt, seit April 1849 Privatdozent, wurde am 12. 12. 1851 zum a. o. Prof. des Deutschen ernannt (1867 o. Pr.). Vgl. zu diesem durch sein „Deutsches Wörterbuch“ bes. bekannt gewordenen Gelehrten: Festschr. 1907, I 464, das Gedicht von Hoffmann von Fallersleben, in: Ludoviciana, Festzeitung Gießen 1907, 62. Erw. Meyer ›Berühmte Angehörige der Ludwigs-Universität‹, in: Hessische Heimat, Nr. 2 v. 20. 1. 1962 (Gießen), 6. 8. (Gedenktafel am Haus Südanlage 21). Leider fehlt eine Geschichte der Germanistik an der Universität Gießen. Überbrückende Hinweise bei H. G. Gundel, ›Grundzüge der Gießener Universitätsgeschichte‹ (Gießen u. s. Landschaft, 1970), 167 f., 27.
7. Adrian, Johann Valentin (17. 9. 1793–18. 6. 1864), seit 1823 zunächst als a. o. Prof., seit 19. 10. 1824 als o. Prof. für neuere Sprachen, seit 1825 dazu als Bibliothekar in Gießen. Vgl. Festschr. Gießen 1907, I 415. D. Behrens, Festschr. Gießen 1907 II 350. Erw. Schmidt, Festgabe Universitätsbibliothek Gießen zur Weihe des neuen Hauses, 1959, 39–41 (mit Porträt).

### III

Diese Niederschriften Liebigs über seine beiden Dekanate benötigen nur wenige abschließende Erläuterungen.

Schon die Reihenfolge erweist, daß die Promotionen den größten Zeitaufwand während des Amtsjahres erforderten. Aus der Art der Eintragungen ergeben sich einige Feststellungen. Der Vergleich erweist, daß Liebig zum Jahr 1846 die Promotionen in chronologischer, zum Jahr 1851 hingegen in alphabetischer Folge aufgeführt hat. Wie eine Durchsicht des Dekanatsbuches zeigt, hatten die Dekane in dieser Hinsicht freie Hand; im allgemeinen verzeichnete man die Promotionen in ihrer zeitlichen Folge, Liebig hatte jedoch auch mit der alphabetischen Folge bereits Vorgänger. Sie mag auf die Notizen Liebigs zurückgehen, ist jedoch nicht überall streng eingehalten (z. B. Nr. 8/9, 13/14, 30ff. 45/47). Beigefügt sind im Druck nur dann andere Daten in Klammern, wenn diese durch das Protokollbuch erwiesen sind; wahrscheinlich ergaben sich die Differenzen dadurch, daß die Protokolle den Tag der Prüfung, die Aufzeichnungen Liebigs aber den Tag der Ausstellung des Zeugnisses oder Diploms festgehalten haben<sup>26</sup>). Die h. c.-Promotionen (1846 keine, 1851: 4) sind in den Arbeiten von Kössler nicht erfaßt worden.

Die Zahl der Promotionen während der Dekanate Liebigs — 1846: 27, 1851: 47 — entspricht einem guten Durchschnitt dieser Jahre; sie erreicht

<sup>26</sup>) Sitzungs-Protokolle der philosophischen Facultät (Univ. Arch. Phil C 5) zum J. 1851; die folgenden Sitzungen waren den beigeschriebenen Dr.-Prüfungen gewidmet: 12. 2. 51. Winkler, 2. 2. Deneke. 14. 3. Erlenermeier. 9. 8. Heidenheim (ohne Liebig). 27. 10. Chmelik (u. A. Schmieder, nicht bestanden). 6. 12. Bürger. 13. 12. (Sommerlad nicht bestanden). 16. 12. Johnson. 22. 12. Henkelmann.

weder gewisse Tiefstände (1829: 8, 1835: 12, 1837: 13, 1861: 11, 1862: 2), noch eindeutige Höchstbeträge (1842: 48, 1852: 52, 1855: 55, 1857: 78, 1859: 84). Man kann die Zahlen in den Dekanaten Liebigs also — auch aus anderen Gründen — keineswegs für seine akademische Wirksamkeit besonders auswerten<sup>27)</sup>.

Es gehörte zu den Aufgaben des jeweiligen Dekans, die Protokolle der Fakultätssitzungen zu schreiben. Für 1846 sind Unterlagen anscheinend nicht mehr vorhanden, für 1851 aber finden sich in dem »Buch der Sitzungsprotokolle« die Protokolle von insgesamt 12 Sitzungen, von denen 11 von Liebig niedergeschrieben sind, während die 12. (Sitzung vom 9. 8. 51) vom Exdekan Osann protokolliert wurde, weil Liebig damals eine Reise nach England machte<sup>28)</sup>. Von diesen Sitzungen sind nur 3 anderen Fragen als Promotionen gewidmet gewesen (22. 1., 12. 2., 17. 3.); dabei findet sich aber kein Protokoll über die Habilitation Wiener (6. 1. 1851), und in den Personalakten dieses Gelehrten (Univ. Archiv Phil K 18) liegt lediglich das Schreiben Liebigs vom 22. 1. an den Rektor, in dem er entsprechend dem einstimmigen Fakultätsbeschuß »von gestern«<sup>29)</sup> die Erteilung der *venia legendi* durch den Senat empfiehlt. Die Möglichkeit einer Art von Loseblatt-Verfahren muß auch für andere Sitzungen eingeräumt werden, so daß das vorhandene Protokollbuch keinen vollständigen Überblick über die Sitzungen der Fakultät im Jahr 1851 vermittelt.

Eine besondere Bemerkung verdient noch der Inhalt der »Personalveränderungen« insofern, als er offensichtlich 1846 noch die ganze Universität umfaßte, während er 1851 auf die Fakultät beschränkt ist. Darin liegt keine Eigenmächtigkeit Liebigs, sondern wahrscheinlich eine grundsätzliche Übereinkunft, wie wir dies jedenfalls aus einer Eintragung des Dekans Adrian am Ende des »für Deutschland und für ganz Europa so begebnisreichen Jahr(es) 1848«, das »auch für die Universität unseres Landes nicht ohne sehr großen und bedeu-

<sup>27)</sup> Es folge hier eine Übersicht über die Zahlen von Promotionen zu den einzelnen Jahren nach dem Dekanatsbuch:

1825	7	1833	7	1841	29	1849	22	1857	78	1865	8
1826	6	1834	18	1842	48	1850	28	1858	74	1866	7
1827	17	1835	12	1843	44	1851	47	1859	84	1867	11
1828	14	1836	27	1844	36	1852	52	1860	55	1868	17
1829	8	1837	13	1845	29	1853	44	1861	11	1869	12
1830	13	1838	21	1846	27	1854	37	1862	2	1870	17
1831	6	1839	17	1847	26	1855	55	1863	14		
1832	19	1840	15	1848	32	1856	57	1864	11		

<sup>28)</sup> Zur Reise nach England vgl. *Ad. Kohut*, »J. v. Liebig« (Gießen 1904) 237 f. *W. Jöckel*, »Justus Liebig in Gießen«, *Hessen in Wort u. Bild*, 5, v. 12. 5. 1953, S. 4. — Seine Frau schrieb ihm am 30. 8. 1851 nach England (*Volhard I* 185 f.): »Du wirst jedenfalls, wenn Du nach Gießen und zu Deinen Berufsgeschäften zurückgekehrt bist, mehr Deiner körperlichen Erholung und Deiner Familie leben können wie früher, da die Dekanatsarbeiten wegfallen und auch Dein Buch fertig ist, und mit äußeren Dingen wollen wir uns nicht quälen ...«

<sup>29)</sup> Die vorliegende Unstimmigkeit erklärt sich wohl so, daß Liebig das Datum der Sitzung (vgl. Protokollbuch) auch für die Datierung des Briefes genommen hat, den er indes erst am folgenden Tag geschrieben hat.

tungsvollen Einfluß geblieben«, erschließen dürfen (Dekanatsbuch III S. 195): »Da unser Dekanatsbuch keine Universitäts- sondern eine Facultäts-Chronik ist, so werden alle die Gegenstände welche nicht die philos. Facultät berühren, hier übergangen . . .«. Liebig hat sich im Gegensatz zu 1846 in seinem Bericht über 1851 streng an diese Auffassung gehalten.

Zusammenfassend kann man den Eindruck gewinnen, daß Liebig seine Tätigkeit als Dekan weder mit besonderem Engagement noch mit dem Ergebnis faktischer Vollständigkeit schriftlich fixiert hat. Er dürfte mit seinen wahrscheinlich schnell hingeworfenen Niederschriften lediglich einer Amtspflicht nachgekommen sein, die er möglicherweise — insbesondere 1851 — als Zeitverlust empfand. Daß man es auch anders machen konnte, zeigt schon sein Nachfolger im Dekanat, Adrian, der auf der hier abgebildeten Seite der Eintragungen für 1851 und 1852 (Abb. 5) seinen Bericht mit einer treffenden, natürlich in die Literatur eingegangenen Würdigung Liebigs nach dessen Übersiedlung von Gießen nach München im Jahr 1852 begonnen hat.

Der vorstehende Beitrag sollte lediglich die beiden Dekanate Liebigs im Zusammenhang mit der Gießener Universitätsgeschichte beleuchten und seine eigenhändigen Dekanatsberichte erstmals veröffentlichen sowie kurz kommentieren.

Daß mit den dabei vorgeführten oder angedeuteten Fakten und Vorgängen die Wirksamkeit Liebigs als Dekan nicht erschöpft war, ist jedem Leser, der auch nur eine gewisse Vorstellung von der akademischen Selbstverwaltung in Vergangenheit und Gegenwart hat, eigentlich eine Selbstverständlichkeit<sup>30)</sup>. Es würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit gesprengt haben, wenn alle sonst noch vorhandenen Quellen für 1846 und 1851, besonders die verschiedenen Akten<sup>31)</sup> und die Korrespondenz<sup>32)</sup> systematisch herangezogen worden wären,

<sup>30)</sup> Hingewiesen sei darauf, daß Liebig als Dekan ex officio zum engeren Senat des jeweiligen Jahres gehörte (vgl. Personal-Bestand 1846 und 1851, S. 6), daß er an den jeweiligen Sitzungen des Senats teilnahm und wahrscheinlich noch in verschiedenen Kommissionen mitwirkte.

<sup>31)</sup> Angedeutet seien wenigstens zwei Beispiele: 1. Das Gutachten Liebigs im Rahmen der Vorbereitungen zur Neubesetzung des botanischen Lehrstuhls vom 12. 7. 1846, veröffentlicht von O. Behaghel, »Robert Sommer und das Gießener Liebig-Museum«, Nachr. Gieß. Hochschulg. 12, 1938, 52 f. (Eine Neubesetzung, für die Liebig besonders den Jenaer Botaniker Schleiden genannt hatte, kam damals nicht zustande, das Fach wurde vielmehr 1846–1850 durch den Gießener Mediziner Ferd. Aug. Maria Franz von Ritgen (1787–1867) betreut, vgl. zuletzt W. E. Ankel, Festschr. Univ. Gießen 1857, 312). — 2. Die ablehnende Stellungnahme Liebigs zu einem Antrag des damaligen a. o. Prof. der Philosophie Gustav Schilling (1815–1872) im Jahr 1851 (vgl. M. Trapp, »Die Philosophie an der Universität Gießen im 19. Jahrhundert«, 106 ff.), die mir W. Asmus, Gießen, aus den Akten Schilling (Staatsarchiv Darmstadt) zugänglich gemacht hat.

<sup>32)</sup> Sehr wichtig z. B. der Brief an seinen Schulkameraden, den damaligen hess. Minister Reinhard Freiherrn von Dalwigk über die Aufgaben der Regierung der Universität gegenüber, abgedruckt u. a. bei Kohut 242 ff. (Aus dem Briefwechsel Liebig–Dalwigk [1903], 5 ff. vom 23. 7. 1851). J. Volhard, »Liebig I 182 f. Weiteres Material zum Jahr 1851 bei K. Brand, »Aus Briefen Justus von Liebigs«, Festschr. Univ. Gießen 1907, II 374–382 (alle in Zusammenhang mit dem Ruf nach Heidelberg 1851).



um in dem merkwürdigen Wechsel von Routinearbeit, Unbedeutendem und Wichtigem, wie ihn nun einmal der Alltag mit sich bringt, das Wirken Liebigs als Dekan in seinem vollen Umfang zu erkennen und nachzuzeichnen.

Abschließend mag nur noch erwähnt sein, daß Liebig während seines 2. Dekanates 1851 als besonders hohe Auszeichnung seines wissenschaftlichen Wirkens den Orden Pour le mérite für Wissenschaft und Künste erhalten<sup>33)</sup> und einige Monate später einen an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf nach Heidelberg aus »Rücksichten des Gefühls und der reinsten Vaterlandsliebe« abgelehnt hat. Diese und andere persönliche Einzelheiten im Dekanatsbuch zu verzeichnen, hat er aus vielleicht verständlichen Gründen nicht für nötig gehalten. Für den rückschauenden Betrachter verdienen sie jedoch einen besonderen Platz in der Chronik der Universität Gießen.

---

Liebig über seine Gießener Jahre (1824—1852):

*»Es war wie eine höhere Fügung, die mich an die kleine Universität führte. An einer großen Universität oder an einem größeren Orte wären meine Kräfte zerrissen und zersplittert und die Erreichung des Ziels, nach dem ich strebte, sehr viel schwieriger, vielleicht unmöglich geworden; aber in Gießen konzentrierte sich alles in der Arbeit, und diese war ein leidenschaftliches Gießen . . .«.*

---

<sup>33)</sup> Vgl. Liebig an Wöhler am 19. 5. 1851 (Briefwechsel I 365). Personal-Bestand der Großherzoglich Hessischen Ludewigs-Universität Gießen, W. S. 1851/52, S. 11 „ . . . Ritter des Ordens Friedrichs des Großen pour le merite“. — Vgl. Volhard, J. v. Liebig, II 438.